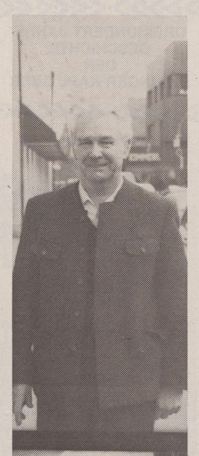
Dillingen - Centrum für den Einkauf





Haben Sie sich erkannt?

Liebe Leser, wenn Sie sich auf einem der beiden Fotos erkannt haben, sind Sie soeben um 50 Mark reicher geworden. Sie müssen lediglich mit dieser „Mittelpunkt"-Ausgabe am Samstag, 23. März 1991, 12 Uhr im Sanitätshaus Hilscher, Königstraße 31, in Dillingen erscheinen. Dort bekommen Sie dann Ihren Gewinn ausgehändigt.

Dieses Gewinnspiel soll ein zusätzliches Dankeschön für die treue Leserschaft des „Mittelpunktes" sein, meint dazu der neue Vorsitzende der Werbegemeinschaft, Reinhold Hilscher.

Hier noch eine kleine Orientierungshilfe: Die Fotos wurden am Mittwoch, 13. März, zwischen elf und zwölf Uhr in Dillingen „geschossen".

Selbstverständlich sind alle Leser dazu eingeladen, am bekannten „Mittelpunkt" – Rätsel teilzunehmen, das in dieser Ausgabe veröffentlicht ist. 200 Mark (100 von der Werbegemeinschaft – 100 Mark vom beteiligten Fachgeschäft) warten bei diesem auf die Teilnehmer.

Bilder: Frank

WV TERMINE

21. März
„Mittelpunkt Dillingen" Osterausgabe

11. April
Mittelpunkt Dillingen „Frühjahrsmarkt"

14. April
Frühjahrsmarkt

19.–24. April
Volksfest

4.–5. Mai
II. Dillinger Verkehrstage

8. Mai
Mittelpunkt „Muttertag/Reisevorbereitungen"

14.–16. Juni
Landkreisausstellung in Wittislingen

20. Juni
Mittelpunkt „Sommer-Sonne-Freizeit"

20. Juli
Lampionfest

Interessenten an

Chiffre-Anzeigen

(Anzeigen mit einer Nummer) werden gebeten, ihre Anfragen *stets schriftlich* unter Vermerk der betreffenden Kennziffer auf dem Briefumschlag an die „Donau-Zeitung" einzusenden oder in unseren Briefkasten einzuwerfen. Wir bitten von mündlichen oder telefonischen Anfragen abzusehen, da bei Chiffre-Anzeigen eine Bekanntgabe der Anschrift des Inserenten grundsätzlich nicht erfolgen darf.

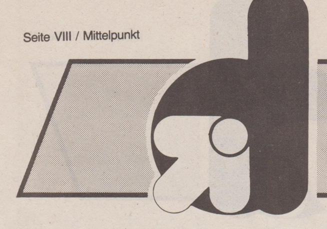
Dein Heimatblatt: Die DONAU-ZEITUNG

Ein zündender Gedanke!



Die Anzeige in der Donau-Zeitung

Mit Qualität **werben** heißt gut werben



Dillingen - Centrum für den Einkauf



DREIHUNDERT JAHRE GESCHICHTE DER DILLINGER KAPUZINER



TEIL II – 1698 bis 1803

Der Stifter der Kapuzinerkirche und des Klosters, Fürstbischof Alexander Sigismund, der damals in Dillingen residierte, zelebrierte 1698/99 noch zweimal während der Kirchweihoktav Festmessen in der neuen Kapuzinerkirche und erteilte dabei in drei Partien an 4000 Menschen das heilige Sakrament der Firmung. Die Dillinger Kapuziner wurden nach Fertigstellung von Kloster und Kirche und Aufnahme ihres Volksseelsorgedienstes bei allen Gläubigen in der Stadt Dillingen und in allen Städten und Dörfern im weiten Umkreis sehr rasch bekannt und beliebt. Von überall kamen die Menschen in die neue Klosterkirche, wo sie von den Patres als sehr beliebte Beichtväter erwartet wurden, deren Beichtstühle oft von ganzen Menschentrauben umlagert waren. Die Menschen wohnten dann auch den regelmäßigen Meßfeiern bei, um auch die Kommunion zu empfangen. Die Kapuziner wurden auch weithin bekannt, weil sie, zu dem franziskanischen Bettelorden gehörend, in der weiten Umgebung durch ihre Laienbrüder, manchmal auch durch Patres, Gaben für ihren Unterhalt erbitten mußten und hierzu von Haus zu Haus gingen, vor allem auf dem Land draußen bei den Bauern. Die Kapuziner erstrebten die Verwirklichung des Evangeliums durch Armut und boten dafür die apostolische Arbeit der Volksseelsorge und später auch der Volksmission und pflegten von allem Anfang die Philosophie und Theologie. Sie halfen auch überall aus, wo Geistliche benötigt wurden. Da es sich hier in Dillingen um ein ausgesprochenes Klerikatskloster handelt, wurde von Anfang an auf einen stets würdigen Zustand der Klosterkirche besonderer Wert gelegt. Sie ist über alle drei Jahrhunderte mit die bestgepflegte Kirche der ganzen Bayerischen Kapuzinerprovinz. Kirche und Hochalter erhielten 1698 zum Patron den heiligen Antonius von Padua, der linke Seitenaltar den heiligen Franziskus von Assissi, der rechte den heiligen Franz von Sales. Über dem Eingangstor an der Westseite wurde 1698 an der Außenwand das steinerne Wappen des Kirchen- und Kosterstifters Fürstbischof Alexander Sigismund angebracht, das der Dillinger Bildhauer Johann Baptist Libigo schuf und das sich heute in der Gnadenkapelle befindet.

Als im Jahr 1699 die Gnadenkapelle fertig war und man nun das seit 1697 in der Klosterbibliothek aufgestellte Gnadenbild „Unsere liebe Frau vom Blute" in die neue Gnadenkapelle feierlich übertrug, wurde die Kapuzinerklosterkirche St. Antonius von Padua in kurzer Zeit auch zu einer vielbesuchten Wallfahrtskirche, denn bereits vor dieser Übertragung waren zwei Wunderheilungen durch dieses Gnadenbild erfolgt. Diese beiden und weitere 35 Mirakel (Marienwunder) wurden von den Patres laufend handschriftlich bis 1761 aufgeschrieben und diese Niederschriften sind heute noch im Klosterarchiv erhalten. Die Marienwunder sprachen sich natürlich rasch herum und so wallfahrteten im 18. Jahrhundert immer mehr Menschen aus nah und fern zu diesem Gnadenbild. Doch nicht nur die Aufzeichnungen kündeten von den Gebetserhörungen, sondern auch immer mehr und zum Teil sogar gold- und silbergerahmte Votivtafeln, die in der Kapelle hingen. Das Gnadenbild wurde aber auch von dankbaren Wallfahrern mit Edelsteinen, Ringen, Kreuzchen und Ohrgehängen geschmückt. Doch leider gab es auch damals schon die so verabscheuungswürdigen Kirchenräuber, denn bereits im Jahre 1733 brachen sie in die Kirche ein und raubten vom Gnadenbild den ganzen Schmuck und auch alle Votivtafeln mit wertvollen Rahmen. Trotzdem spendeten dankbare Menschen auch weiterhin Schmuck und Votivtafeln, doch wurde nun der Schmuck in einen Kasten neben dem Gnadenbild verwahrt. 1761 wurde schon wieder von so vielen Votivtafeln berichtet, daß man kaum mehr Platz für neue fand. So sortierte man von Staub und Feuchtigkeit verdorbene Tafeln aus, um für neue Platz zu schaffen. Der Andrang zu diesem Gnadenbild hielt das ganze 18. Jahrhundert unvermindert an. So hatten die Kapuzinerpatres noch eine erhebliche Zusatzaufgabe, um die so zahlreichen Pilger mit Wallfahrtsmessen, Beichthören und Kommunionausteilung zu betreuen. Hinzu kamen später auch Volksmissionen hinzu, die von den Patres gehalten wurden, besondern nach Zeiten der Kirchenanfeindungen und Kriegen, um die Menschen wieder in ein christliches Leben und Handeln zurückzuführen. Im Jahr 1761 erschien das erste gedruckte Wallfahrtsbüchlein über das Gnadenbild „Heilige Maria zum Blute" vom Hochfürstlichen Bischöflichen Hof- und Stadt-Buchdrucker Johann Ferdinand Schwertlen mit 84 Seiten und allen bis 1761 verzeichneten Marienwundern und der Urgeschichte dieses Gnadenbildes von Re in Oberitalien. Ihm folgen in späteren Jahren noch weitere Wallfahrtsbüchlein und Gebetszettel bis in unsere Tage. Schon um 1750 erhielten die hiesigen Kapuziner auch ein Bildnis mit dem heiligen Apostel Judas Thaddäus gestiftet, das inzwischen auch zu einem Gnadenbild wurde, denn viele Menschen bitten ihn um Hilfe, weil er als „Patron in verzweifelten Sachen" gilt. Dieses Gnadenbild war früher in der Krankenstube der Kapuziner und ist heute in der Bruder-Konrad-Kapelle, wo es oft von Menschen besucht wird.

1765 kamen in das Langhaus die Stuckreliefs der zwölf Apostelleuchter zu der Ausstattung. In Abständen wurde aber auch immer wieder die Kirche ausgeweißt, um sie bestens gepflegt zu erhalten, was meist durch Ordensangehörige geschah.

Im Jahr 1782 kam das Dillinger Kapuzinerkloster von der Provinz Tirol zur schwäbisch-pfälzischen Kapuzinerprovinz.

Im 18. Jahrhundert stand auch noch das Kapuzinertor der Stadtbefestigung und das Kloster selbst befand sich außerhalb der Stadtbefestigung und des Tores. Es ist auch überliefert, daß die Verehrung des Gnadenbildes in der Kapuzinerkirche im 18. Jahrhundert besonders bei den Dillinger Bürgern so groß war, daß viele Gläubige noch abends nach Arbeitsschluß zu dem Gnadenbild kamen und dort so lange beteten, daß es oft Schwierigkeiten wegen der abendlichen Schließung der Kirche und des Kapuzinertores gab und die Menschen in die Stadt zurückgewiesen werden mußten. Besondere Verehrer dieses Gnadenbildes waren auch die Dillinger Studenten, die sich zu Maria als dem „Sitz der Weisheit" hingezogen fühlten und deshalb die Kapuzinerkirche sehr oft besuchten. Es hatte sich aber auch im 18. Jahrhundert der Brauch entwickelt, daß geweihte Priester, die in Dillingen ihre erste heilige Messe lasen, am nächsten Tag am Gnadenaltar der Kapuzinerkirche ihre zweite Messe lasen, um die Gottesmutter Maria um Beistand für ihre seelsorgerische Aufgabe zu bitten. Es ließen sich aber auch junge Eheleute am Tage nach der Vermählung an diesem Gnadenaltar von einem Kapuzinerpater eine heilige Messe lesen, um Glück und Segen für ihre Ehe zu erbitten. Sie wohnten auch dieser heiligen Messe in ihren Hochzeitsgewändern bei. Es kamen aber auch immer wieder ganze Pilgerzüge von den umliegenden Dörfern zu dem Gnadenbild der Kapuzinerkirche. All diese Menschen als Wallfahrer betreuten die Dillinger Kapuziner zusätzlich zu ihren Ordensaufgaben der Volksseelsorge, die aus Meßfeiern, Predigten, Beichthören, Sakramentausteilung und geistlicher Beratung besteht, Vertretungen in anderen Pfarreien und Klöstern und immer wieder Betreuung armer Menschen an der Pforte. Später kamen für die Kapuzinerpatres auch die Abhaltung von Volksmissionen und Exerzitien hinzu.

Schwere Zeiten kamen auch auf das Kapuzinerkloster Ende des 18. Jahrhunderts und anfangs des 19. Jahrhunderts zu, als im Jahre 1800 im Koalitionskrieg feindliche Truppen Dillingen beschossen, besetzten und auch an die hiesigen Klöster Versorgungsforderungen in Geld und Verpflegung stellten und dies besonders an das hiesige Franziskanerinnenkloster, denn die Kapuziner lebten ja als Bettelorden ohnehin schon selbst in Armut. Trotzdem waren auch sie nicht von Forderungen der feindlichen Soldaten verschont. Hinzu kam um die Jahrhundertwende auch schon eine gewisse Kirchenfeindlichkeit auf, in der Geistliche und Ordensleute auf offener Straße immer mehr verfolgt und belästigt wurden. Diese Strömung mündete schließlich im Jahr 1803 in der Säkularisation, einer Verweltlichung geistlichen Besitzes, die allein in Deutschland 18 Reichsfürstbistümer mit dem Hochstift Augsburg, etwa 80 Abteien und über 200 weitere Klöster, darunter auch unser Dillinger Kapuzinerkloster traf. Unser Dillinger Kapuzinerkloster wurde als Zentralkloster bestimmt und dessen Insassen zum Aussterben verurteilt. Wie überall, mußten nun auch hier die Kapuziner viel Ungemach erdulden, von Menschen, die Gewalt über wehrlose Ordensleute zu bringen für für gut fanden. Ein staatlicher Erlaß nach dem anderen ließ diese Ordensleute fühlen, wie wenig existenzberechtigt sie nunmehr waren. Es war eine schreckliche Zeit.

Fortsetzung folg! **Ihr Reinhold Schönwetter**



Das Kapuzinertor der Stadtbefestigung vom Kloster aus gesehen. Bild: Schönwetter

Die Kapuzinerkirche vor 1923. Bild: Schönwetter